

schaft: Die Leistung der einzelnen Tiere, zum Beispiel der Milchkühe, war gering, die Viehverluste waren hoch.

Hier muß angepackt werden, sagte die Parteileitung. Die Orientierung des VI. Parteitages auf den sozialistischen Wettbewerb und das Prinzip der materiellen Interessiertheit als Mittel, um die ökonomischen Ergebnisse in der Landwirtschaft positiv zu beeinflussen, war dabei Grundlage der Aufgabenstellung für das Lektorat. Das Lektorat sollte und mußte durch seine Arbeit helfen, den sozialistischen Wettbewerb zuerst einmal in der Viehwirtschaft der LPG zu organisieren.

Unser Lektorat nahm sich den Jahresabschlußbericht von 1962 vor und griff besonders die Milchproduktion der LPG heraus, wo der Plan nur mit 73 Prozent erfüllt worden war. Es ging dabei von folgender Überlegung aus: Wenn wir beitragen wollen, den Wettbewerb gut in Schwung zu bekommen, dann empfiehlt es sich, die Produktionspropaganda auf Schwerpunkte zu konzentrieren. Die Milchproduktion gehört dazu. Untersuchen wir, warum der Plan der Milchproduktion nicht erfüllt wurde, dann erhalten wir exaktes Material, mit dem wir vor unsere Viehpfleger hintreten und sagen können: Schaut her, das sind die Ursachen dafür, daß wir mit dem Plan hängen, so sind die Ursachen zu vermeiden, werden sie vermieden, erhöht sich die Produktion, höhere Produktion nützt der Gesellschaft, nützt der Genossenschaft, nützt euch, ihr werdet materiell beteiligt. Solch eine Analyse muß am Anfang stehen.

### **Auftrag erteilt**

Unser Lektorat beauftragte den Zootechniker, er gehört dem Lektorat an, die Milchproduktion unserer LPG zu untersuchen. Wie hat er das gemacht?

In unserer Genossenschaft sind die Rinder in zehn Ställen untergebracht und werden von verschiedenen Brigaden betreut. Die eine Brigade hat gute Ergebnisse, die andere weniger gute zu verzeichnen. Aber die Begriffe „gut“ oder „weniger gut“ lassen keine Schlußfolgerungen zu. Wichtig ist, zu wissen, wie jede einzelne Brigade anteil-

mäßig an der Jahresproduktion von Milch beteiligt ist. Das wurde auf Heller und Pfennig errechnet, wobei die Grundlage dafür die monatlichen Produktions-erhebungen je Stall bildeten. So erfuhren wir genau, was unsere Viehpfleger in den einzelnen Ställen erreicht haben und wie die Milchleistung jeder Kuh ist.

Was kam als nächstes dran? In jedem einzelnen Stall wurde jetzt untersucht, warum die Milchproduktion zu niedrig ist. Da zeigten sich Dinge, die vorher nie richtig beachtet worden waren: Dieser oder jener Melker verfügte nur über eine mangelnde Qualifikation, das Prinzip der materiellen Interessiertheit wurde bei der Produktionssteigerung zu wenig berücksichtigt, und vielfach wechselten die Viehpfleger zu oft den Arbeitsplatz.

### **Analysiert und diskutiert**

Die analytische Tätigkeit wurde mit Diskussionen und Aussprachen verbunden, in denen kritisiert und beraten wurde, in denen der Plan für 1963, d. h. eine höhere Milcherzeugung, Hauptthema war. Dabei stießen wir auf eine weitere Ursache der ungenügenden Produktion. Die Viehpfleger fragten sich nicht selbst, was sie tun können, um mehr zu produzieren, sie sahen nicht ihre Verantwortung für die eigene Arbeit, sie stellten vielmehr Forderungen. Sie sagten uns: Gut, wir werden mehr produzieren, aber dann gibt uns auch mehr Futter. Sicher ist das Futter entscheidend. Doch die Analyse hatte gezeigt, daß bei richtiger Pflege des Viehs, bei einem richtigen Melkprozeß, Sauberkeit im Stall usw., sofort die Milchproduktion erhöht werden kann, und alle diese Dinge sind doch ohne Zweifel von jedem Viehpfleger zu beeinflussen.

Das Resultat der Untersuchungen wurde nunmehr vom Zootechniker und der Kommission für Viehwirtschaft dem Lektorat vorgelegt. Die Lektoratsmitglieder berieten und beauftragten den Zootechniker, eine Lektion mit dem Thema auszuarbeiten: „Warum ein Zwölftel des Jahresplanes in jedem Monat?“

Die Lektion wurde nicht bis in alle Einzelheiten formuliert. Aber was war in ihr enthalten? Die Linie für das Auftreten der Lektoratsmitglieder, die Argu-